

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

21.12.1925 (No. 351)

stände gekommen und es ist fraglich, ob er überhaupt Wirklichkeit wird, da die Verhandlungen vorläufig abgebrochen sind. Dieser Abbruch ist sehr zu bedauern, denn auf keinem Gebiete ist der Zusammenstoß so dringend notwendig, wie in dem Montanfrust. Über die ganze Bewegung ist ja noch in Klus und wenn Dr. Schacht behauptet, daß wir an einem Wendepunkt der wirtschaftlichen Geschichte ständen, so dürfte er wohl recht behalten. Die Entwicklung sich heute noch nicht zu übersehen. Wenn sich heute in den einzelnen Staaten große Vereinigungen in den einzelnen Wirtschaftszweigen bilden, so ist es nicht ausgeschlossen, daß diese sich international einander nähern und auf diesem Wege zu der Verständigung gelangen, die für eine allmähliche Fortentwicklung der europäischen Wirtschaft so dringend notwendig ist.

Die Pariser Lohnverhandlungen für den Saarbergbau

Anzufriedenheit der Bergarbeiter.

Saarbrücken, 20. Dez. Die Lohnverhandlungen für den Saarbergbau fanden am Sonntag unter dem Vorsitz des französischen Arbeitsministers de Monzie im Ministerium für öffentliche Arbeiten in Paris statt. Eine Einigung kam vormittags nicht zustande. Den Verhandlungen wohnten sechs Vertreter der Saarbergwerke, vier Vertreter der Generaldirektion der Gruben und einige Vertreter der Gewerkschaften, darunter der Präsident des Internationalen Arbeitsamtes, Fontaine, bei.

In den Verhandlungen am Samstag Abend, denen der französische Arbeitsminister nicht beiwohnte, teilte der Minister für Bergbau im Arbeitsministerium mit, daß der Minister der Generaldirektion der Saargruben mitgeteilt habe, daß die Löhne der Bergarbeiter ab 1. Januar 1936 erhöht werden und zwar die Grundlöhne um 15 Prozent. Die Vertreter der Saarbergwerke drückten ihre große Enttäuschung über die geringe Erhöhung aus, die durchaus nicht den wirtschaftlichen Verhältnissen im Saargebiet entspricht. Die Arbeiter der unteren Gruppen erhielten durch die Erhöhung nur 90 Centimes und die Hauer nur 125 Fr. je Schicht mehr. Die Gewerkschaftsführer des Saarbergbaues kommen am Montag in Saarbrücken zusammen, um das Ergebnis der Londoner Verhandlungen zu besprechen.

Das Anleihenprojekt der französischen Industriellen

Paris, 20. Dez. (Funkpruch.) Das öffentliche Interesse für das Anleihenprojekt der nordfranzösischen Industriellen hat beträchtlich abgenommen. An der Durchführbarkeit des Projekts werden jetzt große Zweifel geäußert. Auch in industriellen Kreisen machen sich Widerstände geltend. Das Finanzministerium legt Wert auf die Feststellung, daß konkrete Vorschläge von den Industriellen bisher nicht vorliegen. Die Industriellen werden einen offiziellen Schritt bei Daumer erst am Diensta, unternehmen und wahrscheinlich dem Finanzminister eine Denkschrift über ihre Vorschläge übergeben.

Unterredung Tit terins mit St esemann

Berlin, 20. Dezember. Außenminister Dr. Stresemann wird am Montag nach Berlin zurückkehren und im Laufe des Tages eine längere Unterredung mit dem russischen Außenkommissar Litkischewitsch haben.

Verhandlungen des türkischen Außenministers mit Litkischewitsch

Paris, 20. Dez. Funkpruch. Der türkische Außenminister teilte nach dem Paris Soir mit, daß er während seines Pariser Aufenthaltes Zusammenkünfte über die durch die Entschiedenheiten des Völkerbundes raten geschaffene Lage in Mossul gehabt habe.

Wintersonntag im Schwarzwald

Der erste Wintersonntag im Schwarzwald! Leichtes Fröhen in der letzten Novemberwoche hatten den Winter angekündigt. Da jagen graue Wolken vom Feldberg her über die Schwarzwaldberge und bald fielen die weißen Floden, die über Nacht die ganze Landschaft in ein frisches weiches Kleid einhüllte. Oben am Rande des Waldes stand ich und schaute durch das weite Tal. Vor mir lag im weißen Gewande der Kurort St. Blasien, rechts die alte Benediktiner-Abtei mit ihrem herrlichen Dom. Im weiten Rechteck darum gruppiert die ehemaligen Klostergebäude. Dämmerig stieg der Morgen auf und von den stumpfen Türmen des Domes lösten sich, erst leise, dann immer mächtiger die Glodentöne, den ersten Adventssonntag einzuläuten. Allmählich stieg der Tag im Ofen auf, über den Höhen des Hörschenswanden Berges erstreckte die Morgenröte und bald glänzte der Sonnenball am klarblauen Winterhimmel. Ringsum die hohen Tannenwälder, schwer behangen vom Schnee, Weihnachtsbäumen gleich standen sie in ihrer Winterpracht, drunten das verschneite Tal, darinnen das blaue Band der Alb. In den Häusern die wenigen Lichter, die kurz zuvor als einzelne Sternchen durch das Morgendämmerlicht leuchteten, verlöschten. Auf den Wegen zeigten sich fortbewegende schwarze Punkte, immer größer und immer zahlreicher werdend. Frühkirchgänger stampfen durch den hohen Schnee von den Bergen hernieder dem Gotteshause zu. Der Glodenklang ist in den Wäldern verhallt, dann Ruhe, wie zuvor.

Drillen auf der Sommerseite erhebt sich krank und frei mit seinen langgestreckten Gebäuden das Sanatorium. Wieviele Lungenkranke schlummern doch dem Morgen der Heilung entgegen? Groß

Das öffentliche Konsistorium

Rom, 16. Dez. Heute morgen fand im rechten Querschiff von St. Peter das angekündigte öffentliche Konsistorium statt, in welchem der St. Vater den neuernannten Kardinäle den roten Hut aufsetzte.

Die Kirche konnte nur gegen Vorzeigung der Einladungskarte betreten werden, und zeigte weiter keinen besonderen Schmuck, wie sonst bei hohen Festen. Pius XI. erdient kurz nach 10 Uhr auf der Sedio Gestatoria in St. Peter, bekleidet mit dem roten Miviale und der weißen Mitra auf dem Haupte und begab sich sofort nach dem im Querschiff des St. Prozessus und Martinianus aufgestellten Thron, um welchen herum die Sige der Kardinäle und geistlichen und weltlichen Würdenträger sich befanden. Die Sixtische Kapelle führte einige Motetten von Palestrina und Perosi aus. Eine Ansprache fand nicht statt, nachdem der Papst am Abend vorher beim Ueberreichen des Kardinalsbirettis im Konsistorialsale des Vatikan eine längere Ansprache an die neuen Kardinäle gehalten hatte.

Es ist eine alte Sitte, daß der Papst dann auf die Verdienste des neuen Kurpurträgers kurz eingeht, die zu seiner Erhebung in den Senat der Kirche geführt haben, so auch gestern, wo er zuerst des neuen Kardinals Gasparri Tätigkeit und Verdienste in der diplomatischen Vertretung des St. Stuhles streifte und seine neuen Aufgaben bei der Regierung der Kirche an ihrem Zentralsitze erwähnte, um dann auf die Verdienste Mgr. Verdes als Leiter der Kitenkongregation zu sprechen zu kommen.

Besonders herzlich waren seine Worte für den Primas von Irland, eine überaus sympathische Geste, die mit einem prächtigen Charakterkopfe, aus dem gleichzeitig Antellens und Herzensgüte strahlten. Pius XI. gedachte der treuen irischen Kolonialen und der selbstlosen und wissenschaftlichen Verdienste des neuen irischen Kardinals, der lange Zeit Professor an der Universität Dublin gewesen war.

Beim öffentlichen Konsistorium waren auch die beiden spanischen Kardinäle amwende, die Erzbischöfe Suidain von Sevilla und Calaneba von Granada, die bereits im vorigen Konsistorium ernannt worden waren, und welchen das Kardinalsbirett durch den König von Spanien — einem alten Vorrechte der spanischen Könige gemäß — überreicht worden war. Auch ihnen wurde der rote Hut vom Papste aufgesetzt.

Nicht anwesend von den neu freierten Kardinälen war Kardinal Ceretti, dem das Birett am Tage vor Weihnachten in Paris in Gegenwart der französischen Regierung vom Abitor der Pariser Nuntiatur überreicht worden war.

Pius XI. sah ziemlich blaß und ermüdet aus, als er Seren spendend auf der Sedio Gestatoria durch die Kirche zurückkehrte.

Das Attuale der Erhebung zum Kardinalate ist von tiefstem Sinn und Inhalt. Der neue Kardinal kniet zuerst vor dem Papste nieder, küßt den Fuß und den Ring und wird dann vom Papste umarmt und geküßt, ebenso von den übrigen Kardinälen. Dann erhält er mit den Worten „Accipe calerum rubrum“ den roten Hut und leistet den Schwur, stets die Ehre Gottes und die Rechte der Kirche zu verteidigen usque ad effusionem sanguinis, bis zum letzten Blutstropfen.

Sprengstoffattentat in Kattowik

Kattowik, 21. Dez. (Funkpruch.) Das am Samstag Abend gegen die Kattow. Ztg. verübte Attentat erweist sich als das härteste, das bisher in Ostoberschlesien gegen deutsche Unternehmen

oder Wahrzeichen unternommen worden ist. Die Attentäter waren augenscheinlich über die Lokalisation genau unterrichtet. Sie warfen die Bombe auf den Hof der Kattowiker Zeitung, auf dem sich das Maschinengebäude des Blattes befindet. Noch am Samstag Abend besichtigte der Hauptkommandant der ostoberschlesischen Polizei und ein Polizeioberinspektor die Attentatstelle. Am Sonntag wurde in aller Frühe die Untersuchung, zu der auch ein Oberst der polnischen Geeresleitung als Sprengstofffachverständiger zugegen war, fortgesetzt.

Ergänzend meldet hierzu noch die „Montagpost“: Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß polnische Nationalisten, wahrscheinlich Mitglieder des berüchtigten Weimarvereins, als Urheber des Attentats in Frage kommen. Am Samstag mittag hatte der deutsche Volksbund für Oberschlesien in Kattowik in der Kattowiker Zeitung einen Aufruf erlassen, in dem er darauf aufmerksam machte, daß das Verfassungsmäßige Recht und die moralische Pflicht der Deutschen in Polnisch-Oberschlesien sei, sich in den jetzt ausgelegten Listen für die polnische Volkszählung, die am 21. Dezember stattfindet, als Deutsche zu bezeichnen, ein Recht, das staatsrechtlich in einem Nationalitätenstaat, wie Polen es ist, niemandem bestritten werden kann. In dem Aufruf war auch darauf hingewiesen worden, daß die polnischen Nationalisten durch Terrorakte versuchen würden, die Deutschen von einem Votenzinnis zu ihrem Volkstum abzuhalten.

Deutsche ntlische Straßendemonstrationen in Prag

Prag, 20. Dez. Funkpruch. Im Anschluß an die gestrige tschechisch-nationale Versammlung kam es gegen Mitternacht zu deutschfeindlichen Demonstrationen in den Straßen Prags. In geschlossenem Zuge begab sich eine große Menschenmenge nach dem Koffee Continental, einem bekannten Sammelplatz der Deutschen in Prag und brach in lärmische Rufe gegen die Deutschen und Juden aus. Der Versuch, in das Koffeehaus einzudringen, wurde von der Polizei verhindert, ebenso hinderte eine starke Polizeifete die Demonstranten daran, zum Deutschen Haus vorzudringen. Auch der Versuch, vor dem Prager „Tagblatt“ zu demonstrieren, wurde von einer starken Polizeibteilung, die das Haus besetzt hielt, verhindert. Auch vor dem Gebäude des deutschen Handwerkervereins und der Urania wurde demonstriert. Ausschreitungen ersterer Natur konnte die Polizei verhindern. Am Sonntag Abend kam es anlässlich einer Versammlung der tschechischen Sozialisten zu Straßendemonstrationen.

Die Redner erklärten, daß die Demokratie in diesem Staate ein Unfuss sei. Reften könne ihn nur der Fasjismus. Das Absingen des Deutschlandslieses im tschechischen Parlament sei eine Provokation, die in keinem anderen Staate der Welt geduldet werden würde. Trotz des polizeilichen Verbots bildeten die tschechischen Sozialisten nach der Versammlung einen Demonstrationssang und marschierten unter fortgesetzten Schmährufen auf Deutsche und Juden, bei denen kein Mensch etwas kaufen dürfe, vor das Deutsche Haus. Eine doppelte Postenfete wurde von der erregten Menschenmenge zweimal überannt. Erst kurz vor dem Deutschen Haus gelang es, den Zug aufzuhalten. Nachdem mehrere Hektlieder gegen die Deutschen geungen worden waren, zerstreute sich die Menge.

Am Nachmittag wurde von den Sozialisten die Parole ausgegeben, vor das Parlament zu ziehen, um gegen die milde Handhabung der Gesetzgebung des Parlaments durch den derzeitigen Präsidenten zu demonstrieren.

Thronverzicht des Könige von Hedshas

Paris, 21. Dez. (Funkpruch.) Nach einer Haas-Meldung aus Port Sudan hat König Ali Ibn Hussein dem Thron von Hedshas entsagt.

Starke Kälte in Spanien

Madrid, 20. Dez. Fast in ganz Spanien ist eine starke Kälte eingetroffen. In Valencia und Sevilla haben die Drangenhaine schon durch den Frost gelitten. Mehrere Menschen sind erfroren. Auf See herrschen schwere Stürme, jedoch der Hafen von Vigo geschlossen werden mußte. Die Verbindung mit Ceuta war vier Tage unterbrochen. Heute ist Madrid infolge von Schneeverwehungen ohne Anslandspost geblieben.

Großfeuer auf einem vommerschen Gut

Berlin, 21. Dez. Funkpruch. Der „Montag“ meldet aus Kolberg: Auf dem Gut des Gutsbesizers, Baron Albedull, in Domitzow brach ein Großfeuer aus, dem der gesamte Viehstall mit allen Tieren zum Opfer fiel. Es wurden 53 Stück Minderlich und 12 Pferde ein Raub der Flammen. Man nimmt Brandstiftung als Ursache an.

Großfeuer in Hanau

Hanau a. M., 20. Dez. Im ehemaligen Bekleidungsamt, das zurzeit von mehreren Familien aus Elsch-Lothringen vertriebenen Familien bewohnt wird, brach am Samstag Abend Großfeuer aus. Nach mehr als zweistündiger angestrengter Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Sachschaden ist außerordentlich groß.

Wie nachträglich gemeldet wird, hat der Brand in den Elsch-Lothringer Flüchtlingsbaracken doch nicht den befristeten Umfang angenommen. Der Sachschaden ist nicht besonders groß, da das Umlichgreifen des Feuers verhindert werden konnte. Der größere Nachteil besteht aber darin, daß ein Teil der Baracken, in dem sich die elschlothringischen Flüchtlinge befinden, geräumt werden mußte. Ein Kind wurde durch einen Schußmann aus einem verqualmten Naume gerettet. Zwei Feuerwehrleute trugen eine leichte Rauchvergiftung davon. Zwei Frauen mußten mit Nervenleiden in das Krankenhaus geschafft werden.

Weiter-Umschlag im Schwarzwald

Im Laufe des Sonntags ist nach einem ungewöhnlich starken Barometerfall im Gebirge ein durchgreifender Umschlag zu Tauwetter und Regenfällen eingetreten, nachdem noch am Samstag in einzelnen Gebirgstälern bis zu 10 Grad Kälte zu verzeichnen waren. Die Erwärmung drang allmählich von den oberen Luftschichten nach den tieferen vor, jedoch im Hochschwarzwald in der Frühe des Sonntags bereits 2, tagsüber 5 Grad Wärme herrschten, während in der Ebene das Thermometer nur ein bis zwei Grad über Null stieg. In allen Teilen des Schwarzwaldes entfaltete sich am „goldenen Sonntag“ wieder reges Wintervorleben. Die Morgenluft nach dem Bülher-Abend und Hölental waren mit Eiskältern stark besetzt. Die Weichaffenheit des Altklimes wurde tagsüber durch die Masse und Wärme beeinträchtigt; der Schnee wurde schwer und feucht, jedoch die Stöße, namentlich in den Nachmittagsstunden ungenügend wurde. Da sich jedoch die Schneedecke nach bis zu den Tälern hielt, verliefen die abendlichen Stabfahrten zumeist noch bis zu den Bahnhöfen. Das Badenerhöhen- und Ruffingebiet im nördlichen Schwarzwald und der Feldberg im südlichen Gebirgssteil meldeten am Sonntag Abend weitere Regenfälle, mäßige Erwärmung und Südwind bei 80 bis 100 Zentimeter gelanter Schneelage.

Ein beispielloser buchhändlerischer Erfolg

Der vor wenigen Wochen zur Ausgabe gekommene zweite Band der „Karl Sand-Erlogie“ von Erica von Handel-Wazetti: „Deutsche Passion“. Die starke Auflage von über 10000 Exemplaren war bereits durch Vorbestellungen bei Erklären des Buches ausverkauft. Für die unter der Presse befindliche und dieser Tage zur Ausgabe gelangende zweite Auflage in gleicher Höhe liegen bereits so viele Vorbestellungen vor, daß auch sie in wenigen Wochen vergriffen sein dürfte. In diesem zweiten Bande ist die Steigerung des Dramas so sehr erregender, künstlerischer Reife gediehen, daß jeder Leser heute schon stummlich nach dem im nächsten Jahre erscheinenden dritten Bande des Werkes verlangt, der die grandiose Dichtung zum Abschluß bringen wird.

Das Berliner Festspieltheater bereitet die Uraufführung von Berthold Kastors und Emanuel Kastors „Lage der Menschheit“ vor. Im Theater in der Königsgrabenstraße geht die Komödie „Die neuen Herren“ von de Klers Croisset zum ersten Mal in Szene. — Max Pechstein hat die französische Ausstattung für Kleists „Kathchen von Heilbronn“ übernommen, das unter Eugen Klopfers Regie zurzeit im Deutschen Theater vorbereitet wird.

Neue Werke Pirandellos. Pirandello arbeitet gegenwärtig an nicht weniger als fünf neuen Stücken. Das kann ja besser werden. Red. Ihre Titel lauten: „Die Neue Kolonie“, „Die Fröhliche Frau“, „Die Welt von gestern“, „Ich oder niemand“ und „Diana und Gertrud“.

Hans Gals Oper „Die heilige Ernte“ kommt am Prager deutschen Theater demnächst zur tschechisch-slowakischen Uraufführung.



Die Bade...
wird auch...
gen abger...
gebildet, d...
ich us an...
Genese nach...
der Kometa...
den Rhe n...
auf die G...
grühen G...
Erbau und...
er auf unse...
hell m rd, je...
vorwiegend...
Hülle un...
sprachvolle...
rechnet sie...
mit zu den...
Natur vorge...
nach dem W...
e b. u. t. ge...
Scharf heb...
aus der Lan...
e Künftige...
eten sie et...
Heberinfor...
unter erh...
unter Jahr...
und erlang...
eine Bedeut...
nach autom...
Rudico m...
Italien und...
de ha n be...
als Scheitel...
ungarische...
im Mittelal...
Donau um...
gebildet. M...
ze n in W...
seinen über...
Graben.

Ihre ha...
natürlichen...
dem Umfau...
jame Werte...
werden laun...
ragendem M...
Die te aus...
freuden, von...
schlechte ober...
hindern. Z...
leren die...
guten natü...
Vorteil g...
Sumpf des...
nicht chen...
irischen...
Stromschnel...
kommen. V...
rdnamur...
Lorsg ert u...
gelegt, wie...
hundert au...
geschah, die...
wässert un...
de feig'n...
ze Verteil...
lieten die...
lung als p...
durch' ehe...
trennte G...
e nander o...
hören. Au...
erwarten...
auch noch...
seit ten U...
eigenliche...
teibungsd...
De be...
ehebem er...
bedeutete d...

Der B...
Roman...
Subert...
18)

Es m...
erledigt...
einen Ba...
lung des...
des Lan...
Nüchtlin...
der Wü...
ten Nü...
über die...
Weg zur...
die hohe...
oben we...
Seefora...
großen...
eherer G...
der hoch...
über un...
Treppen...
aufzume...
erften...
und dor...
noch hö...
herr, un...
langen...
Reiche...
trauen...
Eine...
mancher...
Brenner...

Der Werdegang der badisch-schweizerischen Grenze

Von Dr. A. Baumhauer-Waldshut.

Die Badens Grenze nach dem Elzsaß zu, so wird auch seine Südgrenze, einige Einbuclungen abgesehen, in erster Linie durch den Rhein gebildet, der in gewaltigen Windungen im Anschluß an den Bodensee eine emantliche Stammesgrenze politisch voneinander trennt. Badens Grenze nach der Schweiz hin hat eine Länge von 202 Kilometern, von der zwei Drittel auf den Rhein selbst entfallen, das letzte Drittel auf die Grenzlinie der rechtsrheinischen Schweizer Gebiete bei Sion, Schaffhausen, Glisau und Basel. Bevor nun dieser Grenzverlauf auf unserer Südgrenze im einzelnen behandelt wird, seien einige allgemeine Bemerkungen vorausgeschickt.

Flüsse und Seen spielen eine ziemlich wider-sprechliche Rolle als politische Grenzen; man rechnet sie neben dem Meere und den Gebirgen mit zu den sogenannten natürlichen, von der Natur vorgezeichneten Grenzen. Flüsse kommen nach dem Meeresufer dem Bedürfnis nach un-gewöhnlich engen Schichten relativ entgegen. Scharf hebt sich das Merkmal einer Flußlinie aus der Landschaft ab. Man kennt sie ähnlich wie die Küstennoten weit und breit, und somit ist es eine zweifelhafte Grundfrage für ein Völkerrecht, wie weit diese Grenzen zu ziehen sind. In der Naturgeschichte sind diese Grenzen durch Jahrhunderte hindurch als Grenzlinien in der Natur erlangt, die dem Fluße als solchem eine Bedeutung, die dem Fluße als solchem nicht zukommen würde. Wie der unbedeutende Fluß in der Natur als Grenze zwischen Italien und Gallien galt, so auch die Elbe in der Ostsee, die Scheldt in der Nordsee, die Donau im Mittelalter haben große Ströme, wie Rhein, Danubius usw. ausgezeichnete strategische Grenzen gebildet. Basel nennt den römischen Grenzfluß in der Mittel- und Niederdeutschland mit seinen über 50 Kastellen einen nassen Wall.

Ihre hauptsächlichste Bedeutung haben die natürlichen Grenzen in militärischer Hinsicht in dem Umstand, daß an solchen Linien eine wirksame Verteidigung gegen Angriffe durchzuführen werden kann. Das gilt bei Flüssen in der Natur, die sich durch ihre Breite auszeichnen, durch die sie sich nicht überwinden lassen, deren Ufer sie sich nicht überwinden lassen, deren Ufer sie sich nicht überwinden lassen, deren Ufer sie sich nicht überwinden lassen.

schon die Römer sich den Besitz des einen Ufers durch die Befestigung auch des anderen gesichert hatten, so ließen sich die Alemannen ebenfalls gleichzeitig auf beiden Seiten des Stromes nieder. Wirtschaftlich waren beide Ufer stets eng aufeinander angewiesen, auch nach dem die Schweizerische Eidgenossenschaft ihren Machtbereich bis an das Rheinufer herangebracht hatte. Auf dem Elzsaß fand ein Austausch der beiden Uferbewohner statt. Als 1548 Konstanz unter österreichischer Herrschaft gekommen war, wanderten zahlreiche protestantische Gewerbetreibende nach der Schweiz aus und verlegten dort ihre Fabriken. Umgekehrt zogen nach dem 30jährigen Krieg viele Schweizer aus den protestantischen Kantonen Basel und Bern nach dem südlichen Schwarzwald, wo sie ihren Arbeitsmarkt verlegten. Seit dem Jahre 1680 kamen fürchteren regelmäßig allmählich nach Ludau im Rheintal, brachten Rohbaumwolle und Leinen hierher, um sie zu verarbeiten. So fand die Textilindustrie über den Rhein her ihren Eingang in unser Land. Im Bodensee kreuzten sich seit jeher die Handelsstraßen aus allen Richtungen; zahlreiche Brücken dienten dem Verkehr von einem Ufer des Rheins zum andern. Von Konstanz aus zogen Handelsleute beider Ufer abwechselnd zu Wasser und zu Land bis Basel und von hier mit ihren Waren zur Frankfurter Messe, nach Mainz und Köln. War auch der Rhein zwischen Schaffhausen und Basel infolge der Eisenbahnen und Stromschnellen für einen durchgehenden Güterverkehr nicht herabtaugend geworden, so hat doch die Handelsfähigkeit dort bis in die vierziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts erhalten. Schiffe, bis zu 50 Tonnen tragend, kamen aus der Schweiz von Freiburg, Bern, Zürich, Luzern, Glarus, Solothurn und Schaffhausen auf der Aare und dem Rhein zu La. Oberhalb Laufenburg wurden die Schiffe ausgeladen. Die Waren wurden auf Karren unterhalb des Laufs verladen, die Schiffe dagegen an Strichen durch den schäumenden Lauf herabgelassen. Meist brachten sie zur Vornahme dieser Arbeit war die G. Loe der Laufenburg. Die Löhner hat sich auf dem Rheine, abwärts der Rheinmündung noch bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erhalten. Dem Transport auf der Bahn gegenüber konnte sich diese aufwendende Schifffahrt auf unserem Oberrhein allerdings nicht halten.

Kommt also dem Oberrhein die Eigenschaft eines scharf trennenden Grenzflusses nicht zu, wie es noch an manchen Stellen in der Wirtschaftlicher Art gezeigt werden könnte, so wird uns auch der Verlauf der badisch-schweizerischen Grenze, die an vier Stellen von der durch den Rhein gebildeten Naturgrenze zu unserem Nachteil gegen Norden absperrt, nicht uninteressant. Wir erkennen aus diesem Grenzverlauf, wie gering der scheidende Einfluß selbst eines so großen Flusses sein kann. In allen diesen Fällen handelt es sich um wichtige Rheinufergänge, die als zum Teil befestigte Brückenköpfe in der Geschichte eine mehr oder weniger wichtige Rolle gespielt haben und heute für den Verkehr ganz besonders wertvolle Punkte bilden. In den Zeiten deutscher Schwäche und politischen Zerfalls sind alle diese rechtsrheinischen Gebiete in fremde Hände gekommen, und nur ein wichtiger Platz auf dem linken Rheinufer gehört noch zu Deutschland — Konstanz.

Im folgenden sei nun diese über den Rhein vorgeschobene Grenzlinie und ihre Entstehung des weiteren erläutert.

Ohne irgendwelche Rücksicht auf gegebene natürliche Verhältnisse zieht sich die Grenze zwischen dem Kanton Schaffhausen und Baden hin. Es ist eine rein konventionelle Grenze, welche aus diplomatischen Erwägungen heraus entstand. Sie verläuft auf ihrer ganzen Ausdehnung rechts vom Rhein durch das Bergland des Oberrheins und umschließt in zahlreichen Krümmungen der Reihe nach die drei Vargellen, aus denen sich der Kanton zusammensetzt; von

den beiden kleineren Vargellen liegt die eine, Stein-Ramfen, östlich, die andere, Buchberg-Rüdlingen, südlich des Hauptgebirgs von Schaffhausen. In der Hauptgasse sind ferner die beiden badischen Teile, Büdingen und Kerenhof, eingeschlossen. In die Vargelle Buchberg-Rüdlingen grenzt das nördlich des Rheins gelegene Stück des Kantons Zürich, das sog. Rastfeld; hier befindet sich der wichtige Brückenort Glisau. Zwischen Glisau und Basel bildet der „Talweg“ des Rheines die vertraglich festgelegte Grenzlinie. Auf der Schweizerseite stoßen Teile der Kantone Zürich, Argau, Baselland und Baselstadt an diese Grenze. In gewundenem Laufe streicht hier der Rhein durch ein ziemlich breites Tal, das zwischen den Ausläufern des Schwarzwaldes und des Juras eingebettet ist. Es weist eine größere Anzahl mehr oder minder wichtiger Brückenorte auf; solche sind: Glisau, Kaiserstuhl, Rheinfelden, Koblenz, Rufenburg, Stein-Säckingen, Rheinfelden und Basel. Etwas oberhalb Basel springt die Grenze gegen Norden bis an die Höhe vor, indem sie zuerst am Westende des Dinkelberges in die Höhe steigt und nach Bildung eines nordöstlich gerichteten schmalen Rinnsals westwärts zur Höhe zieht. Diesem Rinnsal folgt die Grenze jedoch nicht bis zu seiner Mündung, sondern sie mündet sich vorher noch nordwärts, dabei den Ort Klein-Sünningen umschlingend.

Als sich infolge der Verbindung mit Zürich das Gebiet der Eidgenossenschaft im 14. Jahrhundert bis an den Rhein hin ausdehnte, ging alles Trachten der Schweizer dahin, den Strom womöglich vom Bodensee bis Basel als Nordgrenze zu bekommen. Die Eroberung des Schwarzwaldes 1415 brachte sie ihrem Ziele einen großen Schritt näher. Sie unternahm auf Drängen des Kaisers Eginhard, bei Anlaß des Konzils von Konstanz, einen Waffengang gegen den gescheiterten Herzog Friedrich von Oesterreich und brachten dabei in dessen Besitzungen im Argau ein. Dieser wurde leicht erobert und teils Eigentum der Städte Zürich, Basel und Luzern, teils als „gemeine Herrschaft“ gemeinsam verwaltet. Nur das Rastfeld, von dem noch später die Rede sein wird, blieb österreichisch. Immer mehr begann dann die Eidgenossenschaft, ihre Ausdehnung bis an die Rheinfälle und den Bodensee ins Auge zu fassen. St. Gallen und Appenzell wurden enger mit dem Bunde verknüpft, ja sogar auf das rechtsrheinische Ufer richtete sich schon die Begehrtheit der Eidgenossen: mit Schaffhausen und Stein am Rhein wurden Bündnisse geschlossen. Im Jahre 1460 wurde dazu von ihnen nach der fruchtbareren Thurau erobert, besonders auf Antrieb des mit Herzog Eginhard von Oesterreich verfeindeten Papstes Pius II. Auch der Thurau wurde zunächst wie der Argau zur gemeinen Herrschaft gemacht. Damit hatten die Eidgenossen Oesterreich seiner letzten großen Bestimmung diesseits des Rheines beraubt, mit Ausnahme von Basel, Konstanz und des Rastfeldes hatten sie das ganze linke Rheinufer gewonnen. An immer weiterem Ausbreiten an dem Rhein schied sich über den Rhein hinüber, zur Verbindung mit dem vom Adel beherrschten Mühlhausen im Elzsaß. Das führte schließlich im Jahre 1469 zur Verleugnung des festen Rastfeldes, wofür sich die Mühlhäuser und die Eidgenossen feindlichen Absichten zurückerzogen hatten. Gütlich schied sich die Stadt Waldshut nicht so tapfer verteidigt und ließ als eine wahre „Hut des Waldes“ bewiesen, so würde heute die deutsch-schweizerische Grenze über die Gipfel des Schwarzwaldes ziehen. (Schluß folgt.)

druff g'hauen hat", sagte ein Reichetaler Wegwart, der mit dem Vater des Herrn Dr. Schofer in Herrenwies droben schon Straßen gerollt und Steine geklopft hat. Auch die groß' Red' vom Dr. Wirt hat bei den Zentrumsmännern im Tal ein helles Echo gefunden. Er ist und bleibt unser Führer!

Nun beginnt auch draußen in den einzelnen Zentrumsortgruppen die Winterjubiläumslust. J. V. Oberkötter gibt da ein ganz gutes Beispiel. Der dortige Kath. Arbeiterverein, der erst dieses Jahr gegründet wurde, veranstaltet über den Winter einen politisch-sozialen Schulmakartus, der im Kirchenjahr allwöchentlich stattfindet und von vielen Arbeitern besucht wird. Kaplan Jung von Karlsruhe, der im Murgtal eine bekannte Persönlichkeit ist, hält die Vorträge, die sich auf die verschiedensten Gebiete des öffentlichen und sozialen Lebens erstrecken. In Gernsbach regt sich der Gesellenverein, in Hörden und Michelbach der Jungmännerverein. In Langenbrand wurde Mission abgehalten, die einen guten Eindruck hinterließ. In Weisenbach wütete unter den Kindern eine furchtbare Krankheit; die Mätern, die schon über 13 Opfer unter den Kindern forderten. Infolge des erneuten Schneefalles hat sich die Lage im allgemeinen nicht gebessert. Die Baugebiete liegen nach wie vor zum größten Teil still. Davon sind viel Arbeiter schwer betroffen. Auch Siemens-Bauunion in Schwarzenbach hat ihren Baubetrieb fast vollständig stillgelegt. Viel Arbeiter wurden — da die Staumauer größtenteils fertiggestellt ist, entlassen, anderen steht die Kündigung baldigst bevor. Die Firma beginnt bereits schon mit dem Abtransport von Geräten und Maschinen. Der Stauee hat bereits eine Tiefe von 30 Meter erreicht. Der Stollenbau in Gundsbach macht — die Arbeiten sind zur Zeit aber auch zum größten Teil eingestellt — gute Fortschritte. Die Gundsbach wird nach Fertigstellung des Stollens dann auch in die Schwarzenbachwerke geleitet. Daß die riesigen Wasser-Speicheranlagen auch bei Regenfällen usw. gute Dienste leisten, sah man wieder bei dem letzten Lawetter. Statt daß das Regenwasser talabwärts geht und oft Verheerungen anrichtet, wird ein Teil davon aufgespeichert und leistet eudulbige Arbeit im Forbacher Maschinenhaus. Jedenfalls steht fest, daß die großen Talsperren Kirchbaumwäsen und Schwarzenbach in Zeiten der Wassergefahr wie der Wassernot wertvolle Hilfsdienste leisten können. Die meisten Gemeinden im hinteren Murgtal besitzen ihr eigenes Werk, das sie mit Licht und Kraft versorgt. So besitzen die Gemeinden Forbach, Gernsbach, Vermerzbach, Reidental und Lautenbach ihre eigenen Werk. Langenbrand, woselbst sich das gräßliche Förderungslück ereignete, baut zur Zeit ein eigenes Werk. Weisenbach und Oberkötter geben sich mit dem Plan eines solchen Werkes ab. Die Bewirkung desselben dürfte aber noch in weiter Ferne liegen. Das Bürgerholz kam auch zur Verteilung. Nicht in allen Teilen erfreute es dieses Jahr die Bürger. Pro Ster heißt es foudioviel Holzmacherlohn, in Reidental z. B. pro Ster 4 Mark, zu zahlen. Das gefällt den Murgtalern nicht. Der Schnee ist für die Leute dahinten viel wert, trotzdem er manche Gärte für sie brachte. Eifrig wird im Tal Holz gekesselt, eine gefährliche Arbeit, die schon manchem Wäldler das Leben kostete und manches Marterl im Bergwald droben gibt Zeugnis davon. Mit großer Freude begrüßte ich vom Tal, hauptsächlich von Reidental, daß die Krippenbauerei gute Fortschritte macht. Zur Zeit werden die Krippen in ihrem Rohbau fertiggestellt, eine wirklich

Weihnachtsbrief aus dem Murgtal

Während ich diese Zeilen schreibe, kämpft man in den Berliner Wandelgängen des Reichstages um die „Berliner Regierung“. Man darf gespannt sein — wirklich — wie das Kind, das geboren wird, sich nennen wird. An der Politik bin ich jetzt doch und deshalb ein Wörtel mehr wie sonst, es ist ja auch ein Weihnachtsbrief. Unter Führer, Herr Prälat Dr. Schofer hielt im Landtag eine große politische Rede. Die hat im Tal auch eingeschlagen. „Er haut so arg drauf, wie ich Wad-der mit der Straßentrass

vor, als so herrlich glänzende Mahagonimöbel zu ihnen hineingetragen wurden, hatten sich schon gewundert, daß in den letzten Wochen so viel gestrichen, gewischt und gepulvt wurde. Die Fenster selbst hatten schneeweisse Rahmen erhalten, und die Scherben waren wieder durchsichtig. Ueberall zogen die schließlichen Möbel in die baerischen Stuben ein, sie pakteten gar nicht übel zusammen, ja an manchen Stellen lehnten sich die Kästen und Truben zärtlich und gemächlich an die Wände an, als wenn sie für immer da bleiben wollten. Wie freundlich wurde es erst, als die Teppiche sich breiteten und die Käufer anmarschiert kamen. Am unteren Stockwerk der Mahagonifal, die Ehtube und das Schlafzimmer der Frau Kat, oben seine Räume, die den Raoplanstuben zu Heiligenberg nachgebildet waren. Wo es immer ging, suchte der Hochwürdige alles zu stellen, wie es Mütterchen gewohnt war.

Auch Josephine konnte eine breite Küche, eine angefüllte Speisekammer und ein wohlgerüstetes Schlafgemach vorfinden. Die Beschleckerin des Schloßes kam herüber, legte die feine weiße Wäsche voll Bemunterung auseinander, füllte schmalgeheißene Fiebermeierbäsen mit Blumen und vollendete schließlich das Werk mit geschicktem Gardinenaufstecken. So konnten sie kommen.

Mütterchen hatte nur widerwillig den Wunsch ihres Franzls befolgt, erst nach der Einrichtung des Hauses einzutreffen. Aber er wollte durchaus ihr das Nest zuerst bauen, das schließliche, gemüthliche Heim schaffen, dann würden sie sich leichter einfinden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Pfarrer von Heiligenberg

Roman aus der Zeit des Kulturkampfes und seiner Beilegung von Hubertus Kraft Graf Strachwitz.

Es währte kaum zwei Wochen, alles war erledigt. Franzl Ziegler wandelte sich in einen Bayern um, wenigstens nach Auffassung des bayerischen Staates in Vertretung des Landesvaters. Der Baron schlug den Pfarrer für das freie Benefizium vor, der Bischof genehmigte und schon am zweiten Aufsonntag kletterte der hochwürdige über die Kinderniebänken hinweg, die den Weg zur Kanzelsäule versperrten und dann die hohe schmale Holzstreppe hinauf. Hier oben weitete sich seine Brust im Glück des Seesoraers. Waren doch alle Bänke der großen Kirche dicht besetzt, die Frauen zu ebener Erde, bis tief, tief in den Schatten der hochaufliegenden Doppelpore, die über und über, nebst ihren weiblichen Dreppen, von fräftigen Männergestalten zusammengebrückt wurde. Born in den ersten Reihen einiae Beamte der Herrschaft und dort, hinter dem schmalen Fensterrahmen, noch höher als die Kanzel, der Patronatsherr, und endlich wieder drunten in den langen Querbänken anstehender eine Reihe schwarzer und schwarzweisser Klosterfrauen, der Herr Pfarrer und sein Kaplan.

Eine ansehnliche Gemeindefel! Vielleicht war mancher gekommen, um den Neuen, den Breußen da zu hören. Aber eigentlich war

diese Annahme Zieglers unberechtigt. Das bayerische Landvolk war durchaus fromm, ja kirchentreu. Ganz sich vielleicht noch einer, der aus dem Pariser Siegeszug 1870/71 eine leichtere Auffassung mit heimgebracht hatte, so mußten die anderen ihn bald wieder in die senkrechte Lage eines Kanonikers zurückzuführen. Zeigen durfte er schon gar nichts von seinem lauen Sinn, da konnte er alt wie Weibsalom werden, ohne eine rechte Frau zu finden. So waren sie nun einmal hier. Aber viele hofften, der neue hochwürdige Herr Benefiziat würde etwas von seinem Geschick, seinem Martirium erzählen.

Es wollte ihm nicht auf die Lippen. War ihm keine Opferzeit so heilig geworden, oder fürchtete er das Beklemmende seiner Erinnerungen, oder war es sein freier Laib, der ihn behinderte, mit Klagen und Warnungen zum erstenmal auf der Kanzel zu erscheinen, er fand seinen Weg zur Predigt heute eher im Bedenken über die notwendige Autorität. Die Autorität müsse geachtet und geehrt werden, sie aber wiederum müsse zu gleicher Zeit Verständnis, Milde und Liebe für die ihr Untergebenen ausströmen umstände sein. Da waren erst die einen damit einverstanden, der Baron, der Pfarrer, der Bürgermeister, der Hauptlehrer und die Oberen. Dann freuten sich wieder die anderen, die vielen, die auf die Autoritäten sahen, und mancher dachte daran, wie gut es vom neuen Sothwürdigem sei, die gegenseitige Liebe und Milde zu empfehlen.

Da Realer noch immer im Schloß wohnte, sah er sich bei der Mittagsstunde auch an diesem Sonntag dem Baron allein gegenüber.

„Nun, Hochwürden, Sie wollen uns wohl zur Liebe erziehen. Aber vergessen Sie nicht, wir sind hier harte, schwere Menschen. Heute abend werden Sie drüben in der Brauerei und in den Kneipen noch manches saftige Vielein zu hören bekommen. Erschrecken Sie nur nicht, Bester, aber das Garfentbergische Bier hat schon manchem den Kopf wunderbar bedreht.“

Ziegler ging in Verteidigungsstellung über: „Ich habe nichts gegen die Landes-sitten, ich habe nur die Achtung vor der Autorität empfohlen. Aber es muß auch betont werden, daß die Träger der Autorität eine solche Achtung verdienen müssen. Sie sind, sehr verehrter Baron, gewissermaßen ein Schulbeispiel dafür, mit Ihrem gütigen Gern.“

Der Baron scherzte: „Weil ich Sie präsentiere habe. — Au kontrollier! — im Gegenteil. Nun wohl, ich quittiere den Dank von der Kanzel herab. Aber sagen Sie mir, Hochwürden, wie steht es mit Ihren Sachen, wann kommen die Möbel?“

„Ich erwarte morgen den Möbelwagen. Mütterchen wird etwa in acht Tagen eintreffen, ich will das Haus vorher für und fertig einrichten. Die Leute hier in Kallmeß sind hilfreich, ich komme mit ihnen gut zurecht.“

„Meine Beschleckerin steht Ihnen natürlich auch zur Verfügung, wenn Sie irgend etwas brauchen sollten. Witt' schön, nur sich bedienen.“

Schon am nächsten Sonntag war das Benefiziatenhauschen so weit. Wie sich die alten Stübchen munderten! Die Wände im Wohnzimmer bogen sich ordentlich vor Staunen

erfolltag! So es äpfel.

Erfolg ist gekommen von Deutschland über die Dorfbesitzer-soverkauft. — und dieser Auflage in derbestellungen von vergriffen ist die Stender, Künfr heute schon erscheinenden der die gram-wird.

die Urauf-manuel Kas-Im Theater ombdie „Die zum ersten die fremische Heilbronn“ peters Regie et wird.

ello arbeitet fünf neuen Red.) Ihre Die Stillhere ch oder nie-

ante kommt zur tscho-

ideell-christliche Tätigkeit. Auf Weihnachten wird gewiß in mancher Stube ein schönes „Krippelein“ sein. In Reichental hat dieses Jahr jede zweite Familie ein Krippelein. Ein schönes Zeichen! Ein Gang am Abend durch die Straßen. — In jeder Stube hämmerts, dort singt, dort wird gesägt usw. Wirklich, Reichental ist ein Krippendorf und hat gewiß, wenn die Sache richtig gepflegt wird, eine Zukunft. Pfarrer Poppe, der im September ds. Jrs. starb, führte die Krippe ein und pflegte in den Herzen der Wälder den Sinn für dieselbe. Daß es Weihnachten wird, sieht man auch daran, weil fast täglich ganze Autos voll Christbäume das Tal hinab gehen in die Städte, wo sich dann am Christabend soviel Menschen daran freuen. Wenn man zur Zeit durch den Wald geht, meint man die Tannen und Fichten sprechen ein Friede — Friede — Friede. Untere Heimatwälder stehen in einer wunderbaren Pracht da. Eine Lust, durch diese Wälder mit den Sternen zu fliegen. Es ist nur schade, daß das Murgtal in Punkt-Zugverbindung von Rastat aus, so schlecht wekommt. Die Hügel vor Sonn- und Feiertagen sind mit Winterportlern immer überfüllt, die ihre Winterfreunden droben auf Serrenwies, Sundeck usw. suchen. Allgemein hört man aber, daß, wenn die Zugverbindung eine bessere wäre, noch viel mehr die Bahn des Murtales benötigt würden, so aber, weil dies nicht der Fall ist, benötigen viele die Bahn Bühl-Oberthal. Der Bahnbau Raunmünzach-Mosler-Reichenbach liegt immer noch im Argen. Wie lange noch? Für das Murgtal wäre eine Durchführung dieser Bahnlinie von nur großer Bedeutung.

Nun noch in Kürze Gernsbacher Stadtneuigkeiten!

In Gernsbach hielt vor einigen Tagen ein Herr Dr. Heinke einen Vortrag. Er sprach über das Thema: „Die konfessionelle Frage.“ Herr Dr. Heinke bediente sich bei dieser Gelegenheit einer Sprache, wie man sie bekanntlich immer beim evangelischen Bund hören kann. In letzter Zeit spielte in der hiesigen öffentlichen Meinung die kath. Kinderchule die Hauptrolle. Mit Zug und Recht, daß einmal die Sache an die breite Öffentlichkeit kam. In Gernsbach ist gar so manches zu bemängeln, was, wenn man nach Parität verfahren würde, nicht sein dürfte. „Wenn Herr Bürgermeister Menges in der Frage eine andere Haltung eingenommen hätte — für Katholiken hat er aber nicht viel übrig — hätte man das Gefühl der kath. Kirchengemeinde nicht niedergedrückt? In Gernsbach ist auf dem Rathaus der Großblock tonangebend. Es wäre nicht das... Gernsbach! — Immer näher geht es dem Feste zu. Bald wird s'Etadde Fahrmarkt — fagen wir lieber Jammerrmarkt — haben. Wer hat denn heut' Geld! Die Arbeitslosigkeit noch; s'kann wirklich recht werden. Die Vereine sind dieses Jahr mit ihren Weihnachtsfeiern auch nicht so gut daran. Viele Fabriken arbeiten nur 3 und 4 Tage in der Woche. Das gibt für die Arbeiter Lohnausfälle und nicht umsonst klagen alle Geschäftsleute darüber, daß wenig gekauft wird, obwohl Auswahl und Ware genug da ist. Die diesjährige Weihnachtsfeier ist eine durchaus schlechte! In der Weihnachtswoche werden viele Betriebe gar nicht arbeiten, was auch bedeutend auf die Kaufkraft der Masse einwirken wird. Man spricht sogar davon, daß verschiedene Werke, so z. B. auf die Benzwerke, die bisher immer Aufträge genügen hatten, bis zum 4. Januar geschlossen bleiben. Aber dennoch, unsere Blicke seien auf Weihnachten gerichtet. Wir wollen uns freuen, freuen wie die Kinder. Was könnte es für eine schöne Weihnacht sein, wenn sich die ganze Menschheit an der Krippe zusammenfinden würde. Kein Locarno und kein London wäre nötig, nur nötig wäre die christliche Nächstenliebe! Wann wird einmal die große Weihnachten kommen, wann werden sich die Völker im Geiste Christi einen und vertrauen? Hoffentlich recht bald. Ich schreibe die letzten Zeilen. Alles um mich ist still. Fern klingt ein Glocklein — ich meine es ist das Friedensglocklein von — Weihnachten. Rochus Dörner.

Zu welchem Zweck?

Ein Lehrer schreibt uns:

Aus Baden, 18. Dez. Die „Badische Schulzeitung“, das Organ des Badischen Lehrervereins, gefällt sich seit geraumer Zeit darin, aus allen Weltwinkeln in seinen Spalten Artikelchen zu veröffentlichen, die verächtlich sind, die katholische Kirche und ihre Diener in Mißkredit zu bringen. Man merkt die Absicht, muß aber sich doch verwundern darüber, von woher die Schulzeitung diesen unsauberen Stoff eigentlich immer herbezieht. Man könnte versucht sein zu glauben, sie unterhalte recht freundschaftliche Beziehungen zu einem Korrespondenzbüro des Evangelischen Bundes, zumal ja zurzeit die wichtigsten Stellen im Vorstande des Badischen Lehrervereins mit Protestanten besetzt sind. — Es ist nur sehr tief zu beklagen, daß sich die vielen überzeugungstreuen katholischen Lehrer innerhalb des Badischen Lehrervereins diese fortgesetzten gallingen Sticheleien in ihrem Organ ruhig gefallen lassen. Man greift sich da stets an den Kopf und fragt sich, ist denn so etwas

auch wirklich menschenmöglich? Wir wollen zum Beweise des Gesagten nur einen Fall herausgreifen. In Nr. 46 der „Badischen Schulzeitung“ war der Inhalt einer Predigt mitgeteilt, die vom Prälaten Salotti bei den Canisiusfeiern in Rom angehängt gehalten worden sei. Der erste Bericht über diese Rede ist dem Evangelischen Bund von einem abgefallenen katholischen Geistlichen, dessen Name man kennt, in total unzutreffender Form, offenbar nur zum Zwecke der Verhöhnung unter den Konfessionen in Deutschland, erstattet worden. Wie wenig eine solche Rede im Sinne des hl. Stuhles gelegen haben würde, geht daraus hervor, daß man den Dingen sofort von amtlicher kirchlicher Seite offiziell nachgegangen ist. Es ist bewiesen, daß Salotti die ihm in den Mund gelegten Meinerungen auch nicht annähernd getan hat. — Die „Badische Schulzeitung“ wurde darauf aufmerksam gemacht und kommt in ihrer Nummer 52 auf die Angelegenheit zurück mit dem Bemerkten: „Hier steht Aussage gegen Aussage; denn Dr. Ohlenmüller besteht auf seinem Text, den er als Stenogramm in unmittelbarer Nähe der Kanzel aufgenommen habe.“ — Wenn nun aber einfach die „Badische Schulzeitung“ das Kraken und Weihen nicht lassen kann, weil ihr das für ein Fachorgan als höchst wichtig und sehr zeitgemäß erscheint, so möge sie Viehliches auch nach der anderen Seite hin besorgen; denn da gibt es auch genug Porzellan zu zerbrechen. Wir haben z. B. in der „Badischen Schulzeitung“ noch keinen Bispel vernommen über die fortgesetzten Verunglimpfungen, die wir deutschen Katholiken uns von einem Herrn Dr. Hopfprebiger Doebering und anderen Hebern des Evangelischen Bundes fortwährend gefallen lassen müssen. (Oder: warum nimmt das Organ des „neutralen“ (in Wirklichkeit aber liberalen) Lehrervereins z. B. nicht Notiz von der Verlogenheit, in die Herr Pastor Münchmaier auf der Insel Vorkum geraten ist? Dieser Herr hat so sehr gegen Juden und besonders Katholiken gehetzt, daß Vorkumer Geschäftsleute und Ärzte sich in öffentlichen Erklärungen gegen ihn wandten. Jetzt auf einmal ist der Herr, wie demokratische Wähler (z. B. Berl. Tageblatt und Frankf. Ztg.) mitteilen, arg bloßgestellt durch die von ihm nicht zu widerlegenden Aussagen einer Patientin, für die er mehr Interesse zeigte, als seinem guten Ruf zuträglich war. — Zur Leitung eines neutral feindlichen Vereinsorgans gehört ohne Zweifel mehr Taktgefühl und mehr Objektivitätswille, als in der Leitung der „Bad. Schulzeitung“ zurzeit zu finden sind.) Und dabei wohnen diese Herren nicht etwa in Italien oder sonst einem fremden Lande, sondern in Deutschland. Es ist Grund und Anlaß in Hülle und Fülle vorhanden, der Schulzeitung mit aller Deutlichkeit ins Gewissen zu reden, sie möchte doch von einem Schemm gründlich abriden, das man mehr als nur einseitig bezeichnen kann und das der Vermittlung Nahrung verleiht, als wäre die Schulzeitung unter der gegenwärtigen Vereinsdirektion nichts anderes als eine Filiale des Evangelischen Bundes. — Früher, als katholische Redakteure die „Badische Schulzeitung“ leiteten, hat man sich doch über solche Dinge, die in das rein konfessionelle Gebiet hineinübrieten, doch nicht aufzuregen brauchen. Diese Herren besaßen eben so viel Taktgefühl, daß sie sich sagten, es schade sich nicht für das Organ eines Vereins, der tatsächlich neutral sein soll. Doch halt: wir leben eben in anderen Zeiten, welche das Alte gestürzt haben. Na freilich, daß Gott erbarm! Aber schließlich geht doch der Krug zum Brunnen, bis er bricht.

Gewerkschaftliches

Zum Lohnkampf in der badischen Textilindustrie.

Wie schon durch die Presse bekannt, befinden sich die badischen Textilarbeiter seit Monaten in einem hartnäckigen Kampf mit dem Verband der süddeutschen Textilindustriellen, Landesgruppe Baden, um eine Erhöhung der äußerst niedrigen Löhne und einer anderweitigen Regelung der Arbeitszeitfrage. Da der vom badischen Landesfachlicher in dieser Sache gefällte Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von 7 Prozent vorsah, von den Arbeitern angenommen, von den Arbeitgeberern aber abgelehnt wurde, hatten erstere die Verbindlichkeitsklärung beim Reichsarbeitsministerium beantragt. Vorige Woche fanden nun die Verhandlungsverhandlungen beim Reichsarbeitsministerium in Berlin statt, welche aber gescheitert sind, so daß die Entscheidung endgültig beim Reichsarbeitsministerium lag. Dieses hat leider die Verbindlichkeitsklärung abgelehnt (1), so daß die Textilarbeiterschaft auch weiterhin mit den niedrigen Löhnen weiterleben soll. Unseren Textilarbeitern ist dadurch die Weihnachtsfreude arg verdoeben worden. Nach Lage der Verhältnisse scheint uns der Lohnkampf dadurch noch nicht abgeklungen zu sein.

Chronik

Ettingen, 20. Dez. (Bekannter Vertreter.) Der 21jährige Erich Drmann aus Berlin war bei der Südd. Discontogesellschaft als Lehrling eingestellt. Er benützte diese Gelegenheit, um einen Wertbrief über 6500 Mark zu unterschlagen, und ging flüchtig. Nachdem er das Geld zum großen Teil im Ausland — er reiste nach Niederländisch-Indien — verbraucht hatte, stellte er sich in München der Polizei. Die Straflaute auf elf Monate Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

Vom Rhein, 19. Dez. Seit Oberbürgermeister Dr. Meißner-Brischal den Mut hatte, in gemeinsamer Besprechung mit den Vereinen die Volkswunde „Verzögerungssucht“ zu berühren, will die Frage nimmer zu Ruhe kommen. Da wurde also ins Schwarze getroffen. Der Arzt, der aber allein das Giftgeschwür ausbrennen kann, ist das Bezirksamt! Von hier allein ist die wirksame Medizin heute zu senden. Wir unterscheiden dreilei Vereine: ideale, reale und fatale. Die idealen Vereine haben das Wohl von Kirche und Vaterland im Auge. Sie wollen aufbauen. Die Reale der Zeit und das Verständnis für die drückenden Sorgen der Ummaelt zwingen unbedingt eine Einschränkung und das Einhalten der Zeit bis längstens 12 Uhr. Da wird keine Medizin nötig sein beim gesunden Sinn der Vorstandschaft. Die realen Vereine sind eine Blüte der Lieberproduktion auf dem Gebiet der Vereinsmeierei, so unnützig wie ein Krapp. Sie suchen in den Feiern nur die Kasse zu füllen, um den Betrieb noch zu erhalten. Sie wären zum Sterben zeit. Die weber idealen, noch realen Vereine sind vielfach nur da, um gewissen Wirten Gölle zu sichern, so unnützig wie der zweite Krapp. Die Nachbarn mancher Wirtschaften könnten nähere Auskunft geben. Da wäre das Sterben ein Segen. Darum sollte das Bezirksamt einmal den gesunden, idealen und nütigen Vereinen zum blühenden Leben verhelfen, den unnütigen aber das Sterben erleichtern. Es braucht nur durch den Gendarm darauf gedrungen werden, daß die Polizeistunde eingehalten wird. Mit Recht haben alle Jurisisten darauf hingewiesen, daß das der Landbürgermeister nicht kann, sei es, daß er Mitglied des Vereins sein muß, oder infolge Verwandtschaft oder der politischen Zugehörigkeit oder infolge von Dingen, die ein kluger Scherz nicht schreibt, wenn auch denkbar, nicht eingreifen kann, da „man“ sofort auf dem Land weh, mer die Anzweie erstattet hat. Welches Martelieben manche Anwohner gewisser Wirtschaften in solchen Feiern tun mitmachen, ebenso die Eltern, deren Kinder bei mehreren Vereinen Mitglieder sind, der begreift den Segen und die Freude, wenn einmal in dieses Wespennest mit scharfer Hand eingegriffen werden würde. Beim ersten Verein, der über die Zeit nützlich, ein ganz gefasener Strafzettel und Freude wird sein bei allen Freunden der Ordnung.

Mannheim, 20. Dez. (Verachtung eines Verunglückten.) Vor einiger Zeit ist der Mechaniker Hermann Feigenbaum aus Heidelberg mit seinem Auto tödlich verunglückt. Es stellte sich später heraus, daß die Verlesung mit einem größeren Geldbetrag, sowie seine Ausweis-papiere, bestehend aus Führerschein, Steuerkarte und Zulassungsbefreiung fehlten. Außerdem wird eine Taschenuhr in schwarzem Stahlgehäuse mit Stoppvorrichtung und eine feingelbte goldene Kette, als Anhänger ein kleines Taschenuhrwerk mit Bild einer Frauensperson in Emaille verziert. — (Wieder ein Kind verbrüht.) Am 2. d. M. ist in St. 5 hier ein 3½ Jahre alter Knabe beim Spielen in der Küche in einen auf dem Boden stehenden, mit heißer Waschlauge gefüllten Topf gefallen. Das Kind hat sich am Unterkörper so schwere Brandwunden zugezogen, daß es am 17. d. M. gestorben ist. Untersuchung ist eingeleitet. — (Zu kommen ist die) ereigneten sich im Laufe des gestrigen Tages: vormittags auf der Waldhofstraße zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lastkraftwagen; nachmittags in Käferal beim Ortsausgang nach Weinsheim zwischen einem Personenkraftwagen und einem Zug und ebenfalls nachmittags am Ausgang zur Friedrichsbrücke (Stadthöhe) zwischen 2 Straßenbahnwagen. Es entstand nur Sachschaden. — (Unfall.) Im Hofe der Wohlgelegenenschule wurde gestern vormittags während der Pause einem 7 Jahre alten Volksschüler von einem bis jetzt noch unbekanntem Mitschüler das Bein gestellt, so daß erlirter fiel und den Unterschenkel brach. Der Verletzte fand Aufnahme im allgemeinen Krankenhaus.

Heidelberg, 19. Dezember. (Heidelberg als Musikstadt.) Die Deutsche Brahmengesellschaft hat sich entschlossen, Ende Mai 1926 das sechste Deutsche Brahmefest an dieser bekanntesten Stätte deutscher Romantik abzuhalten. Wilhelm Furtwängler hat wiederum die musikalische Führung übernommen und als Festorchester wurden die Berliner Philharmoniker gewonnen. — (Notstandsmaßnahmen.) Der gemischt-beschließende Ausschuß hat gestern für sofort auszuführende Notstandsarbeiten 110 000 M. bewilligt, ferner 40 000 M. für eine einmalige Zulage an die Erwerbslosen. Die Beamten der Stadt bis zur Gruppe 6 sollen dieselbe Zulage erhalten wie im Reich. — (Wintersport.) Auf dem Königsstuhl ist heute nacht 10 Zentimeter Neuschnee gefallen. Die Rodelbahn bis zum Blockhaus ist wieder befahrbar.

Badenburg, 19. Dez. Die Redarbrücke zwischen Wessheim und Sodenheim wurde einstimmig genehmigt. Der Bau der Brücke ist durch den Kanalbau erforderlich geworden, der dem alten Redararbeit bei normalem Wasserstand so wenig Wasser läßt, daß die Fährre, die bisher die beiden Ufer verband, nicht mehr verkehren kann. Der Staat und das Redarbaumt werden nachhafte Zuschüsse zu dem Bau der Brücke gewähren.

St. Blasien, 20. Dez. (Der neue Bürger-saal.) Nach langen Jahren und vielen Wünschen ist es endlich gelungen, für die Stadt einen eigenen Bürger-saal zu erhalten. Durch die Ver-einigung von zwei Räumen im neuen Rathause gewann man einen schönen großen Saal, der am 15. ds. Mts. anlässlich der Bürgerauskunft-Sitzung

seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Von den vier Fenstern des hohen Saales führen zwei gegen die Alb, die gegenüberliegenden zur Gartenseite. Die Ausschmückung des Saales ist in diesen gehalten, golden ist die Grundfarbe, die sich sehr schön von dem dunklen Ton des Spannmattes, während die obere Hälfte freundliche goldene Tappe zeigt. Goldbraun sind Cilren und Fenster-rahmen mit schwarzer Umrahmung wie auch die Leisten auf der Wandbekleidung schwarz sind. Pfesend dazu sind die Vorhänge; ein mächtiger schöner Kachelofen sorgt für die erforderliche Wärme, falls der Heizungsstoff an sich nicht schon die nötige Erwärmung der Tagenden mit sich bringt. Vor den südlichen Fenstern auf einem Podium steht im Halbkreis der große Tisch für das Präsidium; als einziger Schmuck des Saales dahinter zwischen den beiden Fenstern das lebensgroße Bild des fürstlichen Martin Gerbert von St. Blasien. Der übrige Teil des Saales ist mit schönem dunklen Stoffe belegt. St. Blasien darf sich zu diesem Beratungs-saale beglückwünschen, sollte es doch bisher immer an einem solchen und hatte insbesondere der Bürgerauskunft für seine Beratungen kein passendes Heim. Die Stadt darf sich mit diesem neuen Saale freuen lassen und hat hier auch Gelegenheit, zu Anlässen anderer Art, Städtetage, Empfänge usw. seinen Gästen eine freundliche Aufnahme zu gewähren. Möge es ein gutes Zeichen sein, daß unter dem Bilde des großen Förderers St. Blasien's Fürst Martin Gerbert, über die Geschichte seines alten Abteifestes beraten werden soll, auf das die schöne Schwarzwaldstadt neuen glücklicheren Zeiten entgegengeht. Das wolle Gott!

Griesen bei Badshut, 19. Dez. (Selbstmordversuch.) In selbstmörderischer Absicht verlegte sich die 57 Jahre alte ledige Amalie Gehrig mit einem alten Rasiermesser schwer am Handgelenk und am Hals. Es besteht Lebens-gefahr.

Unterlauchringen bei Badshut, 19. Dezember. (Neue Kirche.) Die neue katholische Kirche in Unterlauchringen wird am kommenden Sonntag eingeweiht. An den Baukosten von 250 000 Mark haben sich nicht nur die ortsanfässigen, sondern auch zahlreiche Katholiken aus der Schweiz beteiligt.

Konstanz, 20. Dez. (Der Mörder Stopp ist seinen Verletzungen erlegen.) Am Freitag abend ist der Maschinenmeister Hermann Stopp, der nach der Erschießung seiner Frau auf seiner Flucht in die Schweiz sich einen Brustschuß und Stichverletzungen beigebracht hatte, gestorben.

Selberingen, 21. Dezember, 20. Dez. (Brandstifter.) Unter dem Verdacht an der Brandstiftung an der Zehntschauer wurde der verheiratete Wagner Franz Gut von hier verhaftet und in das Amtsgefängnis Mestrich eingeliefert. Gut soll vor Ausbruch des Brandes an der Schauer gesehen worden sein. Das Motiv der Tat ist noch nicht bekannt. Der Verhaftete ist Vater von sieben Kindern.

Reustadt a. S., 20. Dez. (Funkspruch.) Beim Holzfällen im Hagelocher Wald stützte ein schwerer Baum, noch ehe sich die in der Nähe befindlichen Waldarbeiter aus dem Bereich retten konnten, und traf zwei Personen. Ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Bampertheim, 19. Dezember. (Tödtlich bestrafte Verleumdung.) Ein furchtbares Opfer toller Uebermut wurde gestern abend ein 19jähriger Arbeiter hier. Mit noch anderen Arbeitern vom Holzammeln aus dem Walde zurückkehrend, ging er an den Leitungsmast der Kraft-schleppspannung des Wormser Elektrizitätswerkes vorüber und bestieg den eisernen Mast bis zur Leitungsspannung trotz eifriger Warnung seiner Kameraden. Er berührte die 20 000 Volt starke Stromleitung und fiel sofort tot zur Erde. Dieser Fall möge allen Verleumdungen zur Warnung dienen.

Kirchliche Nachrichten

Deutsch-österreichische Pilgerfahrt in das Heilige Land.

An dem am 26. Februar von Klagenfurt, unter Führung des in Klagenfurt residierenden Fürstbischöflichen von Gurk, Dr. Adam Hefter, abgehenden Pilgerzuges in das Heilige Land werden sich voraussichtlich bei 150 reichsdeutsche Pilger, vorwiegend aus Bayern und dem Rhein-land, darunter zahlreiche Damen, beteiligen. Ausführliche Prospekt über diese Fahrt sind beim Klagenfurter Caritas-Verband in Klagenfurt, Sandwirtgasse 4, erhältlich.

Aus dem Mutterhaus Gengenbach.

Vor kurzem haben 81 Barmherzige Schwestern der Gengenbacher Kongregation in Offenburg und Kenzingen das staatliche Examen für öffentliche Krankenpflege abgelegt. Der Bezirksarzt für Offenburg, Herr Medizinalrat Dr. Wölfler, die Herren Dr. Gähler, Dr. Hofmann und Dr. Müller haben das Examen abgenommen. Sämtliche Schwestern bestanden mit der Note gut und sehr gut. Die Examinatoren waren hoch erfreut über das gebiegene Wissen der Ordensfrauen. Das Hauptverdienst an diesem schönen Erfolg des Mutterhauses ist neben dem Fleiß der Prüflinge besonders dem tüchtigen Hausarzt des Mutterhauses, Herrn Dr. Gähler von Gengenbach, zuzuschreiben, der den vorbereitenden Unterricht gegeben hat. Möge das glänzende Resultat der Prüfungen ihm zur Freude und Ehre, den Lebenden aber zum Segen gereichen!

Katholiken

werbet für
Eure Presse!

Karlsruhe

den 21. Dezember 1925

Der gestrige Sonntag

Hand im Zeichen des „Goldenen Sonntags“. Große Menschenmengen bewegten sich durch die Straßen...

Für die Kriegerfrauen

Veranstaltet die Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsbundes der Kriegshinterbliebenen am gestrigen Sonntag nachmittags eine Weihnachtsfeier mit Besichtigung...

Der Stopp gegen die Brandverheerung. Am Samstag gegen 15 Uhr kam ein Sturm aus dem Südwesten...

Die Weihnacht im Walde von E. R. Müller. Ebenfalls von der Arbeiterjugend aufgeführt. Das sinnvolle Stück fand heftigen, mündlichen und schriftlichen Erfolg...

Die Weihnacht im Walde von E. R. Müller. Ebenfalls von der Arbeiterjugend aufgeführt. Das sinnvolle Stück fand heftigen, mündlichen und schriftlichen Erfolg...

Die Weihnacht im Walde von E. R. Müller. Ebenfalls von der Arbeiterjugend aufgeführt. Das sinnvolle Stück fand heftigen, mündlichen und schriftlichen Erfolg...

Literatur

„Die christliche Kunst“. Das neueste Dezemberheft der Zeitschrift „Die christliche Kunst“ (Verlag Gesellschaft für christliche Kunst G. m. b. H. München) bringt zum Weihnachtsfest einen wertvollen Aufsatz über die Geburtskirche in Jerusaleim von Konservator Dr. Karl Gröber mit ganz neuen Aufnahmen des Verfassers...

Der Sport des Sonntags

Bezirksliga Württemberg-Baden

S. C. Stuttgart - Riders 2:1 (Sportklub liegt durch Handfänger.) F. C. Pforzheim - Karlsruher Fv. 1:4 F. C. Freiburg - B. f. B. Stuttgart 2:0.

Bayern

1860 München - Bayern München 3:3 Augsburg - Wacker München 1:3 S. V. Fürth - U. S. V. Nürnberg 4:2.

Rhein

B. f. R. Mannheim - Phönix Ludwigshafen 1:0. Die übrigen Spiele sind ausgefallen.

Rheinland-Pfalz

Mainz 05 - Borussia Neunkirchen 1:0 abgebr. Fv. Saarbrücken - F. C. D. Saar 2:0 abgebr. S. V. Wiesbaden - S. Vg. Sriesheim 11:0.

Zweite Pokalrunde der Kreisliga. Fv. Ebrach - S. C. Freiburg 2:10. B. f. B. Baden-Baden - Schramberg 5:4. Fv. Offenburg - F. C. Wellingen 4:1. F. C. Singen - S. Vg. Trossingen 2:0. Union Bödingen - B. f. B. Karlsruhe 6:3 nach Verlängerung.

B. f. B. Gaggenau - Fv. Raftatt 2:3. F. C. Mühlburg - Fv. Bruchsal 7:0. Frankonia - Phönix Karlsruhe 2:3.

Sportfr. Stuttgart - Normannia Omünd 4:2.

Privatspiel

Fv. Daglanden - Germania Brödingen 2:4. D. f. B. Stuttgart - F. C. Freiburg 0:2 (0:2). (Eigene Drahtmeldung.)

Die Punktspiele nähern sich ihrem Ende. Zwei aus dem Bewerb um den Meistertitel ausgeschaltete Vereine, D. f. B. Stuttgart und F. C. Freiburg konnten am goldenen Sonntag nicht die sonstige Anziehungskraft dieser Kämpfe ausüben.

Nur 1500 Interessenten waren anwesend. Der Platzbesitzer hatte in der Halbzeit mehr vom Spiel. Eine Umrüstung im Sturm bewährte sich vorzüglich. Kadett-Bank waren der angriffsfähigere Flügel. Würz führte seinen Sturm mit viel Geschick, verlor aber bei dem grundlosen Boden etliche sichere Chancen. In der Käuferreihe machte sich die Mitwirkung Meyers angenehm bemerkbar. In der Verteidigung hatte Krämmer einen Geburtstag. In der ersten Spielzeit war die Platzbesitzer Mannschaft besser wie der Gegner, ohne eine ausgesprochene Überlegenheit zu erreichen. Nach viertelständiger Spielzeit führte eine Flanke des Halbrechten an Bantle, der unhalbtar einstoß, zum Führungstreffer. Im weiteren Verlauf erwiesen sich die Verteidigungen überhöhtig. Kurz vor der Pause veränderte der Halbrechte eine Flanke des Linksaußen unhalbtar. 2:0. Bei diesem Stande entsetzte das Spiel, obwohl D. f. B. Stuttgart besonders durch den linken Flügelmann ganz gefährliche Angriffe auf das gegnerische Tor vorzulegen konnte, ohne aber die 3. Vert. schlagen zu können. Der erwähnte Spieler war wohl der beste Gästespieler. Der Ausfall von Hef in der Sturmreihe machte sich nachteilig bemerkbar. Kettelbach-Ludwigsofen leitete das Spiel in einwandfreier Weise. Damit hat sich D. f. B. den Weg zur Meisterschaft endgültig verbaut. Den zweiten Halbplatz hat es dem S. C. Stuttgart eingebracht, dessen Sieg gegen Riders Stuttgart nicht unbedeutend, aber etwas überraschend kommt.

F. C. Pforzheim - S. f. B. 1:4. F. C. Freiburg - B. f. B. Stuttgart 2:0. S. C. Stuttgart - Riders 2:1.

Table with 5 columns: Vereine, Spiele, Gew. U. H. Verl., Tore, Pkt. Rows include Karlsruhe Fv., S. C. Stuttgart, F. C. Freiburg, B. f. B. Stutig, B. f. R. Heilbr., Riders, F. C. Pforzh., Birtensfeld.

Auch der gestrige Spieltag entbehrte nicht der Überraschungen. B. f. B. Stuttgart holte sich seine 3. Niederlage hintereinander, diesmal von F. C. Freiburg, der im Vorspiel knapp unterlegen war, der aber nach den Erfahrungen, die man aus den Niederlagen der 2. Runde zog, seine Mannschaft umgruppiert hatte. Damit verlor das Spiel des R. f. B. in Stuttgart am nächsten Sonntag an Anziehungskraft, da B. f. B. Stuttgart und F. C. Freiburg mit 7 Punkten bei drei rüchständigen Spielen ganz aussichtslos im Rennen liegen. S. C. Stuttgart, der seinem Pokalrivalen heute eine knappe Niederlage beibrachte, mühte schon sämtlich seine Spiele gewinnen, der Spitzführer sämtliche verlieren, sollte eine Änderung in der Meisterschaft überhaupt noch zur Tatsache werden. Das Spiel in Pforzheim war ein wertvoller Gradmesser für die rüchständigen Treffen des R. f. B. Es läßt die Möglichkeit annehmen, daß der Sieger des Pforzheimer Spiels Niederlagen vermeiden kann, zumal die Mannschaft trainiert ist, daß es ihr leicht fällt, jedes vorgelegte Tempo bis zum Schluß durchzuhalten. In dieser Stelle verdient der Erfolg von W. R. v. a. r. e. n. c. e. hervorgehoben zu werden, der zweifelslos aus der

Mannschaft das gemacht, was sie heute ist, und ihr zur Erringung der Meisterschaft manches, wenn nicht alles, beigetragen hat. Die Tabelle läßt heute den Abstand des Spitzführers von den anderen Vereinen in ganz anderem Maßstab erscheinen, als bisher. Eine Gruppe von 4 Vereinen steht relativ punktgleich hinter S. C. Stuttgart und R. f. B. Riders wird sich ganz gehörig ins Zeug legen müssen, um der Abstiegsgfahr zu entrinnen, da Pforzheim von seinen ausstehenden Spielen mindestens noch drei gewinnen wird, wenn die Mannschaft in heute gezeigtem Stil fortfährt. Birtensfeld hat seine Bergehen durch eine ungemein harte Strafe gebüßt, mit Platzsperre und hoher Geldstrafe. Man kann der Mannschaft und dem Verein keine Sympathie mehr entgegenbringen, wenn man die von halbtarlosen Beleidigungen des Spielleiters im Treffen gegen S. C. Stuttgart Erwiderung auf wohlvermergte Kritiken lieft.

Der deutsche Meister F. C. Nürnberg wird am Neujahrstag in Stuttgart gegen Riders Stuttgart in die Schranken treten, nicht, wie man lesen konnte, gegen den Karlsruher Fußballverein, dessen Mannschaft an diesem Tage der Ruhe pflegt. M. Haas.

F. C. Pforzheim - S. f. B. 1:4 (1:1), Eden 4:12.

Ob diejenigen, die sich vor acht Tagen bemogen fühlten, hinter die Meisterschaft des Karlsruher Fußballvereins ein Fragezeichen zu setzen, heute wohl anderer Ansicht sind? Werden diejenigen, die nicht umhin können, den Meister in der Tabelle an die zweite Stelle hinter einen Stuttgarter Verein zu setzen, heute einsehen, daß die Meisterwürde unserem Bezirksligavertrere nicht zu entreißen sein wird, sich zu einer Venderung bequemen? Das sind simple Fragen, und doch sind sie nach dem Sieg des R. f. B. in Pforzheim berechtigt. Denn dieser Sieg erforderte die Einsetzung aller verfügbaren Energie und hatte manches mit dem gegen Riders Stuttgart errungenen gemein. 500 Karlsruher hatten den karierten Schlammstuten, die dem Glatteis folgten, zum Trost ihrem Verein das Geleit gegeben. Eine Tatsache, die bereit für die Sympathie des Vertreters Karlsruher Fußballvereins spricht. Das Spiel in der Brödingen Tal zeigte Spuren der Arbeit, die angewandt worden war, es spielfähig zu machen. Es stellten sich beide Mannschaften in stärkster Aufstellung dem Leiter V. a. m. e. r. m. a. n. n. Nürnberg gegenüber.

R. f. B.: Eberlein; Trauth, Raupp; Sieber, Finneisen, Wölz; Ege, Kaffner, Vogel, Reeb, Würzburger.

Pforzheimer F. C.: Rauer; Rosler, Metzger; Kirchnerbauer, Haidlauf, Müller, Wehler, Döfel, Bolz, Weisenbacher, Seeger.

Der Spielverlauf

Pforzheim übernimmt nach dem Anstoß das Kommando. Wehler, heute ein Schatten seiner ehemaligen Größe, vergilt durch Zögern die erste Chance. Vogel schießt gegenseitig auf den herausgelassenen Torwart. Tadelloses Zusammenspiel Bekir-Weisenbacher gibt der R. f. B.-Verteidigung harte Arbeit. Ein 16 Meter-Straßstoß Weisenbachers wird von Eberlein famos abgeleckt. Wölz macht eine Einzelaktion Wehlers zu nichts. Nach 18 Minuten erhält Bekir auf der 16 Meter-Linie eine Vorlage Haidlaufs. Eberlein kommt um Sekundenteile zu spät. Pforzheim führt 1:0. Bekir läuft zu hochform auf. Seinen Nachschuß pariert Eberlein mit Gelfestgegenwart. Bei einem Durchbruch desselben Spielers wird er umpflegt, Sieber rettet im letzten Augenblick. Dann verhindert Finneisen Bekirs Torchuß und Eberlein bogt einen Schuß unter die Latte prachtvoll darüber. Karlsruhe übernimmt langsam die Führung. Würzburger durchschaut ein Mißverständnis in der Verteidigung und plaziert zum Ausgleich 1:1. Karlsruhe ist unstrittig überlegen. Nach dem Wechsel setzt Pforzheim seine 9. und 10. Ede, die erste endet mit einem Prachtstoß des Türken, den nur Eberlein in seiner heiligen Verfassung erwischt. Raupp löst einen Straßstoß Wehlers gut heraus. Die zweite R. f. B. Ede holt Bekir heraus. Kaffners Schuß wird gut gehalten. Eberlein rettet einen Erfolg des freistehenden Bekir. Vogels Torchuß wird von Wehler gehemmt. Nach 20 Minuten umpflegt Kaffner die gesamte Verteidigung und schießt ein. Rauer kann den Ball, nachdem er die Linie überschritten hat, in die Hände bekommen. In der Folge hat Wehler drei Meter vor dem Tor klare Torchancen. Er zögert jedesmal, bis Finneisen dazwischenfahrend retten kann. Wenig später umpflegt Bekir die gesamte Verteidigung, statt zu schießen, gibt er an den Halbrechten, der, allzulänglich, die Chance nicht ausnützt. Rauer verchuldet die 4. Ede.

Auf der Gegenseite berechnet Eberlein einen Durchlauf des rechten Flügelstürmers. Einen Straßstoß Haidlaufs, der sein plaziert kommt, lenkt er zur 11. f. C. P. Ede, die im Aus endet. 15 Minuten vor Schluß leitet Kaffner einen Angriff ein, der bei Rauer landet. Dessen Abstoß benutzt er zu einem erfolgreichen Durchlauf, der mit abermaligem Torchuß endet. Pforzheim erlahmt in dem Maße, wie der Gegner seinen Sieg aufbaut. Vogel-Kaffner kombinieren zu sehen, bedeutet eine außergewöhnliche Augenweide. Nach weiteren 10 Minuten führt ein Rückstoß Rollers zum 4. Treffer. Vogels hereingabe verwandelt Kaffner unhalbtar unter die Latte. Seeger unterläuft eine grobe Anspornlichkeit. Kaffner-Vogel spielen sich bis ins Tor, des Letzteren Schuß prallt von der Corabwehr. Müller verquittet einen Durchlauf Vogels. Es ist der Einzige, der das vorgelegte Tempo einigermaßen aushält. Schlusergebnis 4:1 für Karlsruher Fv.

Die Mannschaft des Siegers spielte in derselben Aufstellung wie gegen Riders und hatte einen besonders guten Tag. Eberlein verriet hohe Klasse. In der Verteidigung übertraf Trauth seinen gut ins Spiel wachsenden Partner. Die Käuferreihe war so gut, daß man schwer einen hervorheben kann. Finneisen beschaffte sich verbissen mit Bekir. Wölz spielte vorzüglich. Sieber war vor der Pause recht schwach. Nachher lief er zu Hochform auf, stellte sich gut und den guten rechten f. C. P. Flügel schwach matt. Der Sturm mußte in der ersten Hälfte hinten ausweichen. Kaffner überzeugte durch sein energiegelandenes, finneisen- und erfolgreiches Spiel, das der gegnerischen Dedung ungemein zugete. Die Flügelstürmer waren gut abgedeckt. Ege Würzburger, der letztere schien ziemlich torhungig, setzten sich immer wieder durch. Reeb und Vogel fanden ihren Kameraden in nichts nach. Pforzheim kämpfte mit aller Verbissenheit. Man war sich dessen bewußt, daß es um wichtige Punkte ginge. Rauer konnte die Treffer nicht verhindern. Roller hatte zwei Tore auf dem Gewissen. Melcher verasagte sich so sehr, daß er später nicht mehr mitkam. Dasselbe ist von der Käuferreihe zu sagen, die in der ersten Spielhälfte in Heidelberg ihren besten Mann hatte. Vom Sturm tut man gut nur Bekir zu nennen, der unermülich schaffte, technisch und spielerisch voll auf der Höhe war und auf der Siegerseite spielend leicht ein Dutzend Tore hätte schießen können. Dann nennt man Seeger und Döfel, denen das Anfanostempo zu viel zugemutet hatte. Weisenbacher ergriff in der zweiten Hälfte nur noch selten ins Spiel ein.

Die Entscheidungen des Spielleiters waren korrekt, obwohl man sich als Karlsruher nicht immer gerechtfertigt fühlte. Max Haas.

Kreisliga (Bezirk Mittelbaden)

Table with 5 columns: Vereine, Spiele, Gew. U. H. Verl., Tore, Pkt. Rows include Daglanden, Frankonia, Phönix, Mühlburg, Durlach, Raftatt, Gaggenau, Beierthelm, F. C. Baden.

Pokalspiel

Frankonia - Phönix Karlsruhe 2:3 (0:1).

Schon oft ist Phönix in den Pokalspielen an Frankonia gescheitert. Diesmal wurde die Kette knapp umschifft. Knapp vor allem noch, weil unter den von Phönix erzielten 3 Toren ein Eigentor und 1 Elfmeter sich befindet. Die ungemein schlechten Bodenverhältnisse liegen ein einwandfreieres Spiel nicht zu. Der Schiedsrichter, ein Herr von Mannheim, war dem Kampfe ein gerechter Zeiter. Frankonia findet sich gut zusammen und ist leicht im Vorteil, während gegen Ende der 1. Hälfte Phönix mehr vom Spiele hat. In dieser Zeit fällt denn auch kurz vor Halbzeit der 1. Treffer für Phönix durch Elfmeter. In der 2. Hälfte spielt Phönix gut zusammen und vermag durch Fritz ein weiteres Tor vorzulegen. Das Glück ist auf Phönix-Seite, denn ein Eigentor von Nagel erhöht das Resultat auf 3:0. Frankonia ist nicht gewillt, eine hohe Niederlage einzustehen und liest stark im Angriff. Negeer vermag auch ein Tor aufzubringen, doch auch hiermit gibt sich der Platzverein nicht zufrieden und aus einem Gebränge heraus wird das Resultat auf 3:2 verbessert. Zum Ausgleich reichte es trotz günstiger Gelegenheiten nicht mehr. Nicht verschwiegen sei, daß auch Phönix noch Gelegenheit hatte, den Spielstand günstiger zu gestalten und daß der Phönix sie verdient errungen war.

F. C. Mühlburg - f. Vgg. Bruchsal 7:0 (4:0).

Niemand hatte an eine derartige Niederlage gedacht, nachdem es den Gästen in Bruchsal gelungen war, den Tabellenführer von Mittelbaden, f. V. Daglanden 7:3 zu schlagen. Mühlburgs Sieg ist, wenn auch nicht in dieser Höhe, so doch recht verdient. Bruchsal konnte nicht überzeugen, vor allem nicht der Sturm. Im Mühlburger Tor stand Wallbaum, der seine Fähigkeiten in einem schwereren Treffen erst noch unter Beweis zu stellen hat. Sehr sicher die routiniertere Verteidigung Wehbecher-Beller. Wenner dirigierte den Kampf, gut assistiert von den beiden Flügelstürmern. Der Sturm ist in seiner heutigen Zusammenstellung nicht zu verachten. Holzmeier, Doldt und Sped waren erst. Bruchsal spielte die ersten 10 Minuten mit 10 Mann.

D. f. R. Heilbronn - f. C. Nürnberg 3:5.

Ein torreiches Treffen, in dem die wackeren Heilbronner dem Meister vom Vorjahre ein Unentschieden abtröten, das war das Hauptereignis des Sonntags in Württemberg.

Bezirksliga in Bayern

60 München - Bayern München 3:5. Augsburg - Wacker München 1:5.

S. V. Fürth - U. S. V. Nürnberg 4:2.

Die Meisterschaft der Münchener Bayern ist sehr gefährdet, da diese mit einem Punkt in Führung noch zwei schwere Treffen gegen S. V. Fürth und f. C. Nürnberg haben. Es ist nicht verwunderlich, wenn außer durch die S. V. Fürth, den Pokalmeister, der Bezirk Bayern durch den f. C. Nürnberg in den Schlußspielen die süddeutsche Meisterschaft vertreten sein wird.

Bedeutet der hungrnden Bödel!

Advertisement for Carl Fritz & Cie shoes, featuring the slogan 'Die billigen Preise für Fritz-Schuhe' and 'bei hervorragender Qualität müssen spriehwörtlich werden. Ueberzeugen Sie sich, ehe Sie Ihre Schuhe kaufen.' Includes the Fritz-Schuhe logo.

Was ist Gemüt?

Gott dem Allmächtigen hat es gefalhen, unsern lieben Vater, Grossvater, Schwiegervater, -ohn, Bruder Schwager und Onkel

Nikolaus Kohl
am Samstag mittag nach langem schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Karlsruhe, 21. Dezember 1925.
Augartenstr. 87

In tiefer Trauer:
Familie **Aug Zimmermann**
Familie **Karl Kohl**.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 22. Dezember, nachm. 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Arbeitsvergebung.

Die Herstellung der Gasleitungen, Kalt- und Warmwasserleitungen, der Klosett-, Bihort-, Bade- und Wascheinrichtungen für den Neubau des Feuerwachegebäudes, Ede Mathy- und Ritterstraße, hier, ist zu vergeben.

Zeichnungen und Bedingungen liegen bei der Abteilung für Gas- und Wasserinstallation, Leisingstr. 1a, 2. Stock, Zimmer Nr. 2, auf. Ebenda sind auch Angebotsformulare zu erhalten. Nach auswärts werden Angebotsformulare nicht abgegeben.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis längstens Dienstag, den 5. Januar 1926, vormittags 11 Uhr, in obengenanntem Geschäftszimmer abzugeben. Zu diesem Zeitpunkt findet die Öffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Anbieter statt.

Karlsruhe, 19. Dezember 1925.
Städt. Gas-, Wasser u. Elektrizitätsamt
Karlsruhe.

Müllabfuhr.

Wegen der Feiertage muß die Abholung des Hausmülls folgendermaßen für die betr. Tage geändert werden:

1. Am Donnerstag, 24. Dezember, wird (— zu den sonst üblichen Vor- und Nachmittagszeiten —) in den Donnerstag- und Freitagbezirken Müll abgeholt.
2. Am Freitag, 25., und Samstag, 26. Dezember wird kein Müll abgeholt.
3. Am Montag, 28. Dez., wird in den Samstag- und Montagbezirken Müll abgeholt.
4. Am 1. Januar wird kein Müll abgeholt, dafür wird am Samstag, 2. Januar, in den Freitag- und Samstagbezirken Müll abgeholt.

Bei diesem Anlaß wird wiederholt darum gebeten, das Hausmüll zweimal wöchentlich regelmäßig zu der befristeten Zeiten zur Abholung bereitzustellen, damit der Abfuhrbetrieb gleichmäßig vor sich gehen kann und keine großen Schwankungen im Anfall des Mülls entstehen.

Karlsruhe, 17. Dez. 1925. 10924
Städt. Tiefbauamt.

Karolushaus

von kath. Schwestern geleitetes Kurpension, Bad Dürheim, hat 30 Betten. Pension von 5 Mk. an. Kapelle und Bäder im Hause mit direkter Zuleitung der Sole. Jahresbeitrag. Fernsprecher 10. 1531

Für jeden Politiker unentbehrlich!
Sobald erschien:

Der Weg des Zentrums
von
Adam Röder, M. d. R.
118 Seiten Oktav broschiert M. 1.50.

Adam Röder, der bekannte Politiker und Publizist, der als Exponent der Reichstagsaktion des Zentrums angesehen, stellt nicht nur den Entwicklungsgang des Zentrums dar, sondern gibt ein politisches, wirtschaftliches, soziales und kulturelles Programm, das die Zentrumsparität als die große Partei der Mitte verwirklichen soll. Die Schrift ist nicht nur für das Zentrum selbst von Bedeutung; sie scheint berufen, auch die Parteien links und rechts vom Zentrum zu einer Ueberführung ihrer Dogmatik zu veranlassen. An dieser Schrift kann kein Politiker der Gegenwart vorbeigehen.

Zu beziehen durch die Sortimentsabteilung der
Badenia L. O. J. Verlag Karlsruhe und Ouderei

Nur beim Alleinvertreter

Alles singt! Den neuesten Sprechapparat at **„Ultrapphon“** Alles tanzt!
Alles despricht! **„Elektromophon“** Alles hört!
Alles lobt! **M. 220.-** an. **WAGNER & SÖHN**

Nur bei der Alleinvertretung
FRITZ MÜLLER
MUSIKALIENHANDLUNG
Abteilung für Sprechapparate
KARLSRUHE, Kaiserstraße, Ecke Waldstr.



„Schrempp-Printz-Bier“
Am besten mundets mir!

HARMONIUM



von Mk. 150 an
Katalog umsonst
Teilzahlung
Franko-Lieferung
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstr.

Vaillants Gas-Badeöfen



Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte.
Illustrierter Katalog Ausgabe d 17 kostenlos. 17
Joh. Vaillant, Remscheid.

Tag und Nacht
betriebsbereit

automatische
Priteg-Fernsprech-Anlagen
angeführt durch
Badische Telefon-Gesellschaft
m. b. H.
Karlsruhe, Gartenstr. 4
Fernsprecher 4902.



Pelze
von Mk. 12.- an
Daniels
Konfektionshaus
Witthemstr. 36/1

Uhren
und
Goldwaren
kauft man gut und billig bei
C. Gutmann
Gutenbergplatz 4
Keine Ladenbesen,
deshalb billige Preise.

Türschoner
und Schrank-Schirmhalter aus Celluloid in allen Farben und Formen kauft man bei
Eduard Isenmann
Bruchsal
Telefon Nr. 70.
Man verlange kostenlose Muster und Preisliste.

Metallbetten
Schlammtrauzen, Kinderbetten, direkt an Private, Katalog gratis. Eisenbetten, Stahlbetten, etc.

Was ist Gemüt?

Talchentücher

Das praktische Geschenk in schönster Auswahl und allen Preislagen

Rudolf Wieser
153 Kaiserstraße 153

Ein gutes Bild
schenken Sie zu Weihnachten, sowie das Einrahmen von Bildern preiswert aus dem großen Lager der
Kunsthandlung V. Schläfer
38 Kaiserstraße 38
Gute Arbeit! 10826 Geringe Preise

Christbäume
in größter Auswahl im
Kaisergarten, Kaiserallee 23
Bereins- und Kirchenbäume bis 7 Meter.

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr
Meths Oberbayerisches Bauerntheater

Warum ärgern Sie sich mit Ihren alten verbrauchten Schreibmaschinen herum, die Ihnen nur Mühe, Reparaturkosten und Arbeit verursachen?
Wissen Sie nicht? daß Sie bei
Friedmann & Seumer
schon für
Mark 38.50
monatliche Teilzahlung (12 Monatsraten à Mk. 38.50) eine
Mercedes-Schreibmaschine
bekommen? — Lassen Sie sich bitte umgehend über unser neues Verkaufssystem für Schreibmaschinen aufklären. — Auch an Private liefern wir nach diesem System!

Das schönste Weihnachts-Geschenk ist für jeden daher eine



Mercedes-Schreibmaschine.
Reise-Schreibmaschinen, gebrauchte Maschinen etc. in großer Auswahl

Friedmann & Seumer
MANNHEIM
M 2, 11 und D 1, 5/6 (Pläzler Hof)
Fernsprecher 7159, 8159.

Kauft deutsche Qualität-Schreibmaschinen!
Rührige Vertreter für einige noch freie Bezirke gesucht!

Was ist Gemüt?

Vergessen Sie nicht sich für
1926
sotort den
Sanft Konrad-Kalender
zu kaufen!
Preis 60 Pfg.
Badenia
L. O. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe.

Zu
Weihnachts-geschenken
passend:
Sturmgardinen
Seidene
Nachtische
Schreibtischstühle
Möbelstühle
Kittelfr. 11
bei der Kriegerstr.

Bezugspreis: ...
Aus Dage ...
Die deut ...
Die Hina ...
Täglich ...
Abzug ...
Daggers ...
son ist die ...
niert bleibe ...
gehörigen ...
ten Wohnu ...
mögensamt ...
jorden.

Süd ...
Innsbrun ...
Kaltern w ...
Etern ges ...
einen Sym ...
auswendig ...
öffentlich ...
gen werde ...
Klassen r ...
mühen di ...
nehmen. ...
der mit de ...
nicht ver ...
Die Folge ...
rer in Unt ...
In Mont ...
personen ...
gestellt. ...
rer, um d ...
erklärte, ...
nem Priv ...
gesellig ...
der neue ...
an. Die ...
hin abgef ...
den wuri ...
Adoffen ...
Wuslöni ...
Kinder m ...
auf erstat ...
treffender ...
führt. ...
ist von de ...
fiat wor ...
nicht nur ...
fondern i ...
binier ...
den Kind

Tschit ...
Meichs ...
Mittag ...
Sonntag ...
gefährt. ...
russische ...
mit ihm ...
sondere ...
russische ...
genüber ...
Tschitich ...
ist geäu ...
Dem ...
bundes ...
ten, so ...
entprin ...
fen, da ...
einwirk ...
kongilia ...
genüber ...
Das ...
Tschitich ...
Instru ...
das ...
keiten ...
gemein ...
Der ...
dadurd ...
benen ...
schwische